

Malerei als Weltentwurf

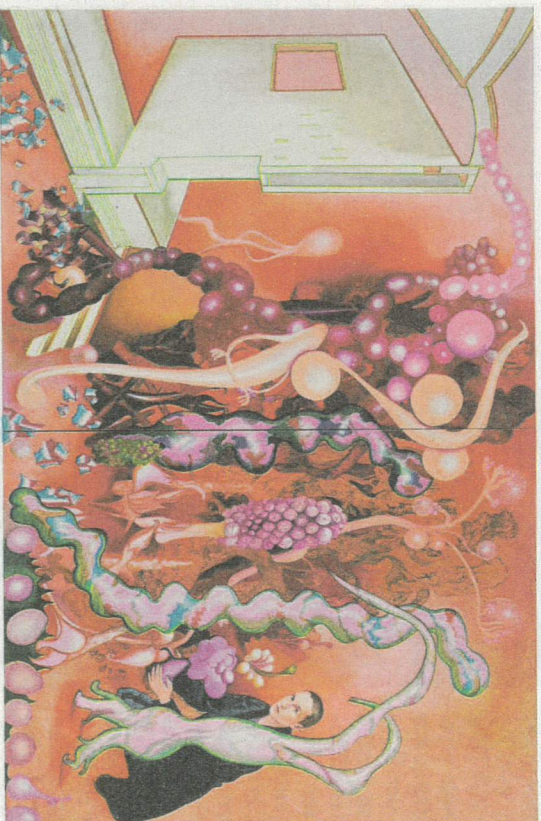
Die Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk zeigt eine Einzelausstellung von Susanne Kühn

Man sollte nicht denken, dass die Lockdowns der Pandemie keine Spuren in Werken hinterlassen haben. Susanne Kühn etwa musste nicht nur Ausstellungen abblasen, ihre Lehre an der Nürnberger Akademie umstellen, es wurden auch plötzlich neue Motive wichtig. Die in Freiburg lebende Künstlerin ist zu keinen geringeren als denen der Menschheit. Seitdem finden sich schwarz glänzenden Faustkeile als bildfüllende Elemente in ihrem Werk und Kühn, die in Leipzig und New York Malerei studiert hat, fing an mit Ton zu arbeiten. Und so stehen in ihrer Einzelausstellung „Proliferation. Vasa, Auginella and other sprouts“ in der Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk nicht nur ihre meist großformatigen Bilder auf lasierten Ziegelsteinen, in der Galerie I sind auch einige ihrer Gefäße und keramischen Objekte arrangiert. Faustkeile und Ton: weiter zurück in die Menschheitsgeschichte geht kaum.

Tatsächlich jedoch ist der Synkretismus im Werk von Susanne Kühn derart umfassend, dass sie nicht nur zurück, sondern auch in die Zukunft weist. Der

Ausstellungstitel zitiert Organisches wie ein verstärktes Gewebewachstum, Sprossen und Teile des limbischen Systems, die für Prozesse des Lebens stehen können. In ihren Bildern haben Farbspritzer, die sich selbstständig nun organische Formen angenommen als seien sie von naturwissenschaftlichen Lehrbüchern inspiriert und noch immer funktionieren sie als Verbindung zwischen den verschiedenen Bildebenen. In „Vasa“ aus der Serie „Her Name is Amygdala Vertigo“ können diese Stränge für die Fortpflanzung verantwortlich sein, dahinter sind Perlen wie von Modellen von organischen Verbindungen aufgereiht und im rechten Bildteil steht etwas, das ein pinkfarbener Aronstab oder eine Perlyazinthe sein könnte. Die junge Frau – sie findet sich auf vielen dieser neuen Bilder von Susanne Kühn – und auch in der Slideshow, in der sie ihre Modelle Posen einnehmen lässt – hockt ganz rechts. Sie hält etwas, das man als blaue Blume identifizieren könnte, wenn hier nicht alles ins Rötliche getaucht wäre und wenn Kühn denn Romanikerin wäre.

Doch sie teilt einen ähnlich



Susanne Kühn,
VASA aus der
Serie Her Name is
Amygdala Vertigo,
2022. Acryl auf
Leinwand, 200 x
320 cm
Foto: Bernard Strauss,
VG Bildkunst Bonn

umfassenden Anspruch der Weltfassung. Einerseits geht sie zurück in der Menschheitsgeschichte, andererseits versucht sie virtuelle Welten abzubilden. Sei es, dass sie Räume des spätmittelalterlichen oberheinishen Malers Konrad Witz von allem entkleidet, so dass wie in „Spaces“ die reine Konstruktion als Grisaille bleibt, die wie ein Environment eines Computerspiels wirkt. Sei es, dass sie wie in „Cyber Mom Wave“ von 2020 eine stark verpixelte Figur

abbildet, die ebenfalls an die Ästhetik eines Computerspiels erinnert. Auch hier gibt es Anleihen an mittelalterliche Kunst. So ist das Muster von Hose und Pullover der Künstlerin, die sich in diesem Bild selbst porträtiert, eine mittelalterliche Miniatur in einem Weinberg. Stark vergrößert stehen die Trauben jedoch als Bildelement zwischen einer jungen Frau und einem jungen Mann, deren Köpfe anders als der Rest des Bildes farbig gemalt sind. Und auch hier finden sich

die obsidianschwarzen Faustkeile, mit denen in der Menschheitsgeschichte so viel anfing. In den neueren Arbeiten von Susanne Kühn haben sie ein Loch, durch das man wie bei einer Palle den Daumen stecken kann.

Susanne Kühn, Proliferation. Vasa, Auginella and other Sprouts. Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk, Escholzstr. 77, Freiburg. Do/Fr 17-20 Uhr, Sa 14-20 Uhr. So 14-18 Uhr. Bis 06.11.2022.

Annette Hoffmann